

d|ROM|a $\frac{25}{1/2010}$

SCHWERPUNKT SLOWAKEI

GOTT ODER LOTTO

Wenn alles nicht reicht –
der tägliche Kampf des Jozef O. | 3-6 |

VERGIFTETE HILFE

Nach 20 Jahren Demokratie stehen die Roma
nicht einmal mehr am Anfang | 9-11 |

PERSPEKTIVEN- WECHSEL

Ein Dorf fotografiert sich selbst –
wider die Klischees | 12-16 |

PHARIPESKERO PUNKTO SLOVAKIJA

O DEL VAJ O LOTTO

Te nishta dosta nan –
o sakodiveseskero perinipe le Jozefistar O. | 3-6 |

FAGIFTIMI POMOSCHAGO

Pal 20 berscha demokracija le Romenge
ertschaveder dschal sar upro kesdipe | 9-11 |

PERSPEKTIVAKERO IRINIPE

Jek gav kiposinel pe –
gejng o klischeetscha | 12-16 |

INTERVIEWPROJEKT

AMARI HISTORIJA

Im Nachfolgeprojekt reden
Roma und Gadsche | 7-8 |

PHUKAJIPESKERO PROJEKTO

UNSERE GESCHICHTE

Akan o Roma taj
o gadsche vakeren | 7-8 |

AUSSTELLUNG

KINDERWELTEN

Kindheitserinnerungen
von Burgenland-Roma | 17-19 |

ARTSCHIJIPE

KINDERWELTEN

Roma pedar pumari fatschuvtschengeri
cajt phukan | 17-19 |

KULTURNETZWERK

ROMALE! 2010

10. Juni bis 10. Juli 2010, Graz | 20 |

KULTURAKERO NECVERK

ROMALE! 2010

10. juni dschi 10. juli 2010, Gereciste | 20 |

Liebe Leserinnen und Leser,

Sie kennen vermutlich die Bilder und Berichte von den entsetzlichen Lebensumständen slowakischer Roma, die ohne Ausbildung und ohne Perspektiven in verfallenden Ghettos leben. In dieser Ausgabe des dROMa wollen wir hinter die Klischees blicken.

Wie ergeht es jenen slowakischen Roma, die eine Berufsausbildung haben und – zumindest bis vor kurzem – Jobs hatten? Welche Perspektiven haben sie? Um das herauszufinden haben wir, sechs Jahre nach unserem ersten Gespräch mit ihm, wieder mit Jozef O. gesprochen.

Weiters stellen wir ein Projekt vor, das uns höchst unmittelbar vor Augen führt, wie slowakische Romakinder und -jugendliche ihre Umgebung sehen.

Im Übrigen sehen wir gespannt dem Ausgang des Verfahrens entgegen, dass der Grazer Pfarrer Pucher anstrengen will: Er wird am Verwaltungsgerichtshof Klage gegen das Salzburger Bettelverbot einbringen.

Ihr Team von dROMa

dROMa ist die Zeitschrift des österreichischen Roma-Vereins Roma Service, die vierteljährlich über Kultur, Geschichte und Gegenwart der Roma im Burgenland, in Österreich und – grenzüberschreitend – in ganz Europa berichtet. Mit der Zweisprachigkeit der Zeitschrift verfolgt der Verein das Ziel, zur Bewahrung, Belebung und Weitergabe des Roman, des Romani-Dialekts der Burgenland-Roma, beizutragen. dROMa wendet sich an Roma und interessierte Nicht-Roma, denen die Welt der Roma auf seriöse und vielfältige Weise näher gebracht werden soll. Der dROMa-Blog (www.roma-service.at/dromablog) ist ein loser Folge im Internet publiziertes und redaktionell betreutes Seitenprojekt der Zeitschrift.

Kedveshne genaschkiji taj genaschtscha,

tumen prindscharen o kipi taj pisinipetscha le bibastele dschivipengere situacijendar le slovakitike Romendar, save nisaj arsklipeha taj nisaj perspetivenca ande igen tschorikane getos dschin. Ande ada ardipe la dROMatar kamaha amen palo gondolipetscha te dikel.

Sar dschal odole slovakitike Romenge, saven arsklipe hi – taj na dugi cajt pal – te jek buti? Saj perspektivtscha hi len? Kaj pedar ada amen valaso te dschanas, schov berscha pal amaro erschti vakeripe leha, papal le Romeha Jozef O. vakertscham.

Te jek projekto angle terdscharas, savo amenge sikal, sar slovakitike Romengere tschave taj terne pumari ajgeni natura diken.

Bare atschenca o argejipe upre le biroskero phendostar uscharas, savo o Gereciskero raschaj Pucher angle te tradel kamla: Ov uso favojtinipeskero kris panasi gejng o kudulinipeskero fabot ando Salzburg ande anla.

Tumare dschene andar dROMa

dROMa hi o papruschengero nevipe le austritike Romengere Farajnistar Roma-Service, savi schtarvar ando bersch pedar i kultura, historija taj adiveskeri cajt le Romendar andar o Burgenland sar andar i Austrija taj pedar i granica andi cili Europa phukal. Le dujtschibtschengere pisinipeha kamla o Farajn o uprelikeripe taj bajderdipe la tschibtschatar le Burgenlanditike Romendar te pomoschinel, kaj te na ar te merel. dROMa te le interesirti Gadschenge hi, savenge o them le Romendar upre serijosi taj mindenfelitiki vajse pascheder ando te ol. O dROMa-Blog (www.roma-service.at/dromablog) ando internet jek paschipeskero projekto hi, savo redakcioneli kerdo ol taj butvar aktujalisirim ol.

Eigentümer&Herausgeber: Verein Roma-Service, Gartenstraße 3, 7511 Kleinbachtal, E-Mail: office@roma-service.at, www.roma-service.at | **Druck:** Druckerei Walla, Rampersdorffergasse 39, 1050 Wien | **Redaktion:** Emmerich Gärtner-Horvath, Mag. Michael Teichmann, Roman Urbaner, Christine Wassermann, Mag. Michael Wogg | **Korrektur, Sprachliche Beratung:** Josef Schmidt | **Printgestaltung:** Mag. Marcus Wiesner
Gefördert vom Bundeskanzleramt, Volksgruppenförderung



GOTT ODER LOTTO

2004 besuchten wir Jozef O. in seiner süd-ostslowakischen Heimat und berichteten unter dem Titel „Der ganz normale Kampf“ in der allerersten Ausgabe von dROMa davon, wie er seine Familie durchzubringen versuchte. Sechs Jahre später haben wir ihn in Graz wieder getroffen und ihn gebeten, zu erzählen, wie sich die Dinge in der Zwischenzeit entwickelt haben.

Mein Name ist Jozef, ich bin 32 Jahre alt. Ich bin Koch und Kellner. Ich habe gut gelernt, meine Eltern haben darauf geachtet, dass ich eine Ausbildung bekomme. Die ersten Jahre nach der Ausbildung habe ich zuhause gearbeitet. Erst als Koch und als Kellner, dann am Bau. Dort war ich Glaserhelfer, Dachdeckerhelfer und Malerhelfer. In der Slowakei ist es ein Problem, wenn du eine andere Sprache sprichst: Du musst früher kommen als die anderen und später gehen, du richtest her und du räumst zusammen. Meine Muttersprache ist Ungarisch, und ich bin ein Roma – das ist doppelt schlecht. Aber egal: Ich habe gearbeitet, und ich bin gerade so durchgekommen.

Aber dann habe ich geheiratet, und dann war das nicht mehr egal. Zum ersten Mal kam ich 1999 nach Österreich, und am Anfang bettelte ich. Ich hatte damals keine andere Möglichkeit, auf jeden Fall keine bessere. Ich hatte in der Schule schon drei Jahre Deutsch gelernt, daher bin ich nach Österreich. Ich hatte Glück und konnte für das Projekt bei den Barmherzigen Schwestern arbeiten. Man konnte ein Jahr, oder zwei Jahre dort arbeiten, und dann musste man aufhören. Ich versuchte damals, andere Arbeit zu bekommen. Ich fand gute Menschen, und auch eine alte Frau, Frau M., die mir Arbeit gab, wenn sie etwas zu tun hatte, oder die mir auch mit Geld half. Aber es führte zu nichts. Ich musste wieder betteln. Damals konnte man mit dem Betteln überleben. Du bist zwei, drei Wochen gesessen, und dann bist du nach Hause gefahren zur Familie. Das war nicht gut, niemand bettelt gerne; aber es ist gegangen.

Für mich ist die Familie das erste. Ich möchte jeden Tag nach Hause kommen. Acht oder zehn Stunden arbeiten, und dann nach Hause gehen und mit der Familie zusammen sein, das ist mein Traum. Mein erster Sohn Nicolas kam 2000 auf die Welt, da war ich in Graz. Als 2004 mein zweiter Sohn Dominic auf die Welt kam, suchte ich wieder zuhause einen Job. Das funktionierte erst nicht

O DEL VAJ O LOTTO

2004 le Jozef O. ande leskeri sud-ostslovakijakeri hajmat kher rodijam taj telal o anav „O sakodiveseskero perinipe“ ando lek erschti ardipe la dROMatar phukatscham, sar ov pra familijake pomoschinel, hot feder lenge te dschal. Schov berscha paloda andi Gereci papal reslam le taj molintscham le, te phukal, sar pumen o koji andi maschkarutni cajt tradine.

Mro anav Jozef hi, me 32 berscha phurano som. Me habeskero taj kelneri som. Me latsche siklijom, mri daj taj mro dad upre oda diknahi, hot jek arsiklipe te uschtidav. O erschti berscha palo arsiklipe kher buti kertschom. Erschtivar ojs habeskero taj kelneri, akor upro bauninipe. Odoj somahi gloseriskero-, hiboskero taj moleriskero pomoschagoschi. Andi Slovakija jek problemo hi, te tu jek avri tschib vakertschal: Tu iste aguneder ajs sar o avre taj te dureder iste atschos, tu sa iste angle rakines taj papal sa te pal iste rakines. Mri dajakeri tschib ungriko hi, taj me jek Rom som – oda dujvar nan latscho. Ham karsar: Me buti kertschom taj me afka schaj meg dschijahi.

Ham akor sorhartschom, taj akor nana oda buter afka. Erschtivar 1999 andi Austrija ajom, me kudulinahi. Ande oja cajt nana man nisaj avro schajipe, na delahi feder. Me imar andi ischkola trin berscha nimtschka siklijom, vaschoda andi Austrija ajom. Man bast sina taj me le projektoske uso

„Barmherzigen Schwestern“ butschalinahi. Schaj jek, vaj duj berscha odoj butschalinehahi, taj akor iste odotar papal dschahahi. Me ande oja cajt probalintschom, avri buti te lakel. Me latsche manuschen laklom, taj te jeka phura dschuvla, i dschuvli M., savi man buti dija, te use late valaso te kerel sina, vaj te le lojenca mange pomoschinlahi. Ham ada na vodintscha use ni soste. Me papal iste kudulinahi. Ande oja cajt le kudulinipeha schaj prik dschivtschal. Tu duj, trin kurke beschehahi, taj akor kher use tri familija ladehahi. Ada nana latscho, nika na kudulinel meresch; ham dschalahi.

Mange mri familija upro erschti than hi. Me sako di kher te al kama. Ofta vaj desch ori te butschalinel, taj akor kher te al taj la familijaha khetan te ol, odo mro suno hi. Mro erschti tschau Nicolas ando

GOTT ODER LOTTO Wenn alles nicht reicht – der tägliche Kampf des Jozef O.

gut, aber 2005 fand ich einen Job in Ungarn. Ich zog mit meiner Familie nach Šturovo, das liegt an der Donau, gegenüber der ungarischen Stadt Esztergom. Dort ist eine japanische Autofabrik, Suzuki.

WAS BIN ICH HEUTE?

Dort habe ich 2005 angefangen. Ich arbeitete dort drei Jahre. Es war ein Vierschichtbetrieb. Die Schicht dauerte zwölf Stunden. Dafür zahlten sie 400 Euro im Monat, später 450. Das ist sehr wenig, denn alleine nur das Wohnen, Wohnung, Strom, Heizung, kosten ungefähr 250 Euro im Monat. Ich habe also noch eine zweite Arbeit angenommen und als Kellner gearbeitet in einem Hotel. Drei Jahre hatte ich zwei Jobs. Bei Suzuki hatte ich zwei Tage frei, an diesen Tagen bin ich ins Hotel gegangen als Kellner, oder als Koch, was sie gerade gebraucht haben. Im Hotel habe ich so 200, 250 Euro verdient. Das ist gegangen. Ich habe gedacht: Ich lebe nicht gut, aber ich lebe, und ich bin zuhause mit meiner Familie. Egal ob ich müde bin oder nicht müde, aber ich bin zuhause. Zwei Mal im Monat hatte ich frei, alle beiden Tage Sonntag. Achtundzwanzig Tage habe ich gearbeitet.

Ich habe einen guten Freund, er ist Ungar, er hat eine Firma, ich habe auch stundenweise schwarz für ihn gearbeitet – damals, als ich bei Suzuki gearbeitet habe und als Kellner parallel. Da habe ich in der Früh oft nicht mehr gewusst: Was bin ich heute? Suzuki? Kellner? Bauarbeiter? Ich bin in die Küche, schaue auf den Kalender: Der 13., ah, heute bin ich Kellner.

Meine Frau hat gearbeitet, aber wenn sie eine Schicht hat und ich eine andere, das ist nicht zu machen. Sie arbeitet in der Früh, ich am Nachmittag oder in der Nacht – wer ist dann bei den Kindern? Das geht nicht. Das beste war also, ich arbeite in zwei oder drei Jobs. Ich wollte auch weitermachen, aber dann kam die Weltkrise, und dann hat Suzuki gesagt, die ersten, die wegmüssen, sind die Leute aus dem Ausland. Und ich bin Slowake.

DU MUSST STARK SEIN

Der Job als Kellner war dann nicht genug zum Leben zuhause. Ich habe wieder versucht, zuhause in Bratislava zu arbeiten, wie früher, aber das ging nicht gut. Ich war auf Baustellen und habe Dichtungen gemacht für Fenster. Ich war an den Wochenenden zuhause. Ich habe dort 500 Euro verdient. Aber das Leben in Bratislava ist teurer als zuhause. Wenn in Šturovo das Brot 1 Euro kostet, dann kostet es in Bratislava 1,50

O DEL VAJ O LOTTO Te nishta dosta nan – o sakodiveseskero perinipe le Jozefistar

bersch 2000 upro them alo, akor me Geresiste somahi. Kada ando bersch 2004 mro dujto tschau Dominic upro them alo, papal kher buti rodahi. Uso kesdipe na naschlahi latsche, ham ando bersch 2005 buti ando Ungriko laklom. Me mra familijaha Šturovojate cidijom, oda paschlol pasche i Donau, upri avri rik le ungrike forostar Esztergom. Odoj hi jek japanitiki verdakeri fabrika, Suzuki.

SO SOM ADI?

Odoj ando bersch 2005 kesdintschom. Trin berscha odoj butschalinahi. Ande schar schichtscha butschalim ulo. Jek schicht deschuduj ori dauerinlahi. Vaschoda 400 Euro andi masek potschinahi, paloda akor 450. Oda igen tschulo hi, mint korkore tschak o atschipe, o sctrom, o fitintschago valami 250 Euro andi masek koschtalinel. Me meg jek dujti buti aun lijom taj ojs kelneri ande jek hotel butschalinahi. Trin berscha, duj butscha man sina. Andi fabrika duj naphandle di man sina, ande save me ojs kelneri, vaj ojs habeskero, so lenge hat pekamlahi, butschalinahi. Andi hotel afka 200, 250 Euro rodijom. Oda dschalahi. Me gondolintschom: Me na dschijav latsche, ham me dschijav, taj me mra familijaha kher som. Karsar te me khino som vaj na, ham me kher som. Dujvar andi masek naphandli cajt man sina, so duj divesa kurkeske. Me bischuofto di buti kertschom.

Man latscho pajtaschi hi, Ungriko hi lo, le jek firma hi, me poar ori afka nisaj meldinipeha use leste buti kertschom – ande oja cajt, kada uso Suzuki buti kertschom taj te ojs kelneri. Akor ratschaskero butvar na dschanahi: So som adi? Suzuki? Kelneri? Bauinipeskero butschaschi? Me andi kojnha gejom, upro kalenteri diklom: O 13ti., jaj, adi kelneri som.

Mri dschuvli buti kerlahi, ham te la oja schicht hi taj man i avri, oda nan te kerel. Oj ratschaskero buti kerel, me paloplane vaj andi rat – ko hi akor uso tschavore? Ada na dschal. O lek feder sina, hot me duj vaj trin butscha kerav. Me bajder te kerel kamahi, ham akor ali i themeskeri bibast, taj akor phentscha Suzuki, o erschti, save iste dschan, hi o dschene andar o avrutno them. Taj me Slovakitiko som.

TU ISTESORALO OJS

I buti ojs kelneri nan dosta le dschivipeske khere. Me papal probalintschom, kher Bratislavate buti te kerel, sar agun, ham oda na dschalahi buter. Me upro bauninipeskere thana somahi taj poklengere koji kerahi, kaj te na ande cidel. Pali paraschtschujakeri buti kher somahi. Me odoj 500 Euro rodahi. Ham o dschivipe Bratislavate kutscheder hi sar kher. Te Šturovojate o maro 1 Euro koschtalinel, akor koschtalinel lo Bratislavate 1,50 vaj 1,80. Me o loj vascho

*Josef O.:
„Ich schaue auf den
Kalender: Der 13., ah,
heute bin ich Kellner.“*

*„Me upro kalenteri
diklom: O 13ti., jaj,
adi kelneri som.“*

*Suzuki in Esztergom:
12 Stunden Schicht,
450 Euro im Monat.*

*Suzuki ando Eszter-
gom: 12 ori schicht,
450 Euro andi masek.*



oder 1,80. Ich musste die Miete zahlen für das Zimmer, wo ich 5 Tage wohnte, und dann auch die Reise nach Hause – der Chef hat mir nur eine Richtung bezahlt, die andere zahlte ich selber – nach Hause habe ich dann erst wieder nur 300 oder 350 Euro gebracht. Dann habe ich mir gesagt: Fünf Jahre habe ich versucht, zuhause zu leben, aber es geht nicht; dann komme ich zurück nach Graz. Im vergangenen September bin ich dann wieder hierher gekommen. Erst einmal habe ich die alten guten Leute wieder besucht, und dann auch noch andere, für einen Job, aber das hat nicht funktioniert, und dann bin ich wieder gesessen. Für 10 Euro an einem Tag. Aber auch, wenn ich hier schlafen kann, ich muss auch was essen, muss einkaufen, und so schicke ich halt nach Hause was ich kann, 20 Euro, 50 Euro.

Mit den Jobs ist es so: Die Slowaken, auch die Ungarn, haben die guten Jobs. Viele sind auf geringe Löhne angemeldet, der geringste Lohn liegt bei rund 270 Euro, und der Rest geht unter dem Tisch. So kommen sie auf vielleicht 600 Euro. Wenn die Frau arbeitet und vielleicht 200, 300 Euro verdient, dann kommen sie gut durch. Die Slowaken arbeiten bei den Slowaken, die Ungarn bei den Ungarn, und die Roma haben ein Problem. Sozialhilfe: Nach dem ersten Jahr, in dem du 70 und dann 50 Prozent des letzten Lohnes kriegst, bekommst du 60 Euro. Eine Familie mit zwei Kindern bekommt noch rund 280 Euro dazu. Aber ich beispielsweise brauche alleine für das Wohnen rund 250 Euro. Das geht nicht. Nur, wenn du arbeitest, geht es sich auch nicht aus. Ich habe eine Zeit lang als Kellner gearbeitet, für 22 Euro am Tag, von 8 Uhr Früh bis 11, 12 Uhr am Abend. Das war okay. Aber das ging nur für drei, vier Monate im Sommer, Saison, dann war es fertig. Und dann hast du keine Arbeit, oder eine schlechte, wo dir nichts bezahlt wird.

kher iste potschinahi, kaj 5 di atschahi, taj akor te i roas khere – o schero tschak jek ladipeskeri rik potschinlahi, i avri me iste potschinahi – kher akor tschak papal 300 vaj 350 Euro anahi. Akor phentschom mange: Pantsch berscha probalintschom, kher te dschil, ham oda na dschal; akor pal avav Gereciste. Ando lejcti septemberi akor papal adaj orde ajom. Erschivar papal le phure latsche dschenen kher rodijom, taj akor meg te avren, jeka butake, ham oda na gelo latsche ar, taj akor papal beschlom. 10 Eurojenge ando di. Ham te adaj schaj sojav, me iste valaso hav, iste ande kinav, taj afka oda kher bitschatschom, so dschanahi, 20 Euro, 50 Euro.

La butaha afka hi: Le Slovakitiken, taj te le Ungriken, o latsche buta hi. But lendar tschule potschintschagoha aun meldim hi, o lek tschuleder potschintschago paschlol use valami 270 Euro, taj o avro falato telal o stolo ar kerdo ol. Afka upre valami 600 Euro peren. Te i dschuvli buti kertscha taj valami 200, 300 Euro rodel, akor latsche schaj dschin. O Slovakitike uso Slovakitike butschalinen, o Ungrike uso Ungrike, taj le Romen problemtscha hi. Socijalakero pomoschago: Palo erschti bersch, ande savo tu 70 taj akor 50 procenti le lejcti potschintschagostar uschtides, 60 Euro ar tuke potschinnen. Jek familija duj tschavorenca meg valami 280 Euro use uschtidel. Ham afka sar use mande hi, ist 250 Euro le atschipeske potschinav. Ada na dschal. Ham, te buti kertschal, te akor na dschal pe ar. Me jek cajt ojs kelneri butschalintschom, 22 Eurojenge ando di, ratschaskero usar 8 orange dschi 11,12 orange kiratische. Oda latscho sina. Ham oda tschak gelo trin, schar masektscha ando linaj, andi sajson, akor kisno sina. Taj akor nan tut nisaj buti, vaj na asaj latschi, kaj nischta na uschtides potschim.

Poar Roma ando avrutno them, erntinipeskeri buti, vaj andi cili Europa kudulinen, vaj pomoschagoskeri buti

**GOTT ODER LOTTO Wenn alles nicht reicht –
der tägliche Kampf des Jozef O.**

Ein paar der Roma arbeiten im Ausland, Erntearbeit, oder sie betteln in ganz Europa, oder sie haben Hilfsjobs, so wie Küchenhilfe oder Abwäscher. Saisonarbeit ist weniger geworden. Und seit die Rumänen in der EU sind, gibt es auch mehr Arbeiter. Vor 5 Jahren arbeiteten noch die Slowaken, Ungarn oder Polen bei der Ernte. Heute sind es die Rumänen, weil sie arbeiten für nur 4 Euro in der Stunde. Für die funktioniert das irgendwie. Es ist schwieriger geworden. Du musst stark sein. Die anderen Roma machen, was immer geht, kaufen und verkaufen. Aber das geht nur von einem Tag zum anderen. Wenn du an einem Tag 20 Euro verdienst, kannst du leben. Und am nächsten? Und das funktioniert nur zum Leben. Wenn die Rechnungen kommen, wenn du die Miete nicht bezahlen kannst, das funktioniert nicht. Die Leute stehen dann auf der Straße, bekommen ein Zimmer, oder einen Container, und leben dann in einem Raum mit fünf Kindern. Da hat ein Hund ein besseres Leben.

DAS IST DIE LETZTE CHANCE

Jetzt komme ich nach Graz, um hier etwas zu finden. Das ist die letzte Chance. Wenn das nicht funktioniert, dann weiß ich nicht. Oder ich gehe wieder sitzen. Aber das funktioniert auch nicht. Vor fünf Jahren habe ich zwanzig, dreißig Euro am Tag verdient, dann bin ich nach Hause und war bei der Familie und konnte was machen, habe meinen Leuten geholfen und so. Aber jetzt kann ich nicht einmal nach Hause fahren. Ich weiß nur, die Rechnungen sind zu bezahlen, und wenn ich nicht zahlen kann, dann sitze ich auf der Strasse mit meiner Familie. Das ist nichts. Also bleibe ich hier, und wenn ich muss, drei Monate. Egal.

Meine Eltern sind auch hier. Mein Vater ist krank, und auch meine Mutter ist nicht gesund, Arbeit können sie keine finden. Also sitzen sie. Meine Eltern haben ein Haus, das Haus der Familie, das Haus des Großvaters. Als ich den Job in Ungarn hatte, habe ich einen Kredit aufgenommen, um das Haus herzurichten. Jetzt werden sie das Haus verkaufen müssen und in eine Wohnung ziehen. Aber das Haus verkauft die Bank. Ich versuche immer, den Eltern zu helfen. Aber das geht nicht. Ich kann jetzt nur zuschauen: Das schöne große Haus, auf das meine Eltern immer geschaut haben, das sie renoviert haben, das Haus meiner Großeltern ist weg. Wenn es verkauft ist, dann haben meine Eltern zwei Wochen, um auszuziehen. Ich kann nur zuschauen: Das Haus, in dem ich als Kind gelebt habe, in dem sie ihr ganzes Leben gelebt haben, ist dann fort. Da hilft nur Gott oder Lotto. Aber Lotto kostet auch. Dann doch Gott!

Michael Wogg

**O DEL VAJ O LOTTO Te nishta dosta nan –
o sakodiveseskero perinipe le Jozefistar**

hi len, afka sar kojnhakeri pomoschagoskeri buti vaj ojs tel thojaschi. I sajsonakeri buti tschuleder uli. Taj sajt o Rumenitike andi EU hi, te buteder butschaschtscha del. Angle 5 berscha o Slovakitike, Ungrike vaj Polnijakere andi erntinipeskeri buti butschalinahi. Adi odola o Rumenitike hi, mint on 4 Eurojenge andi ora butschalinen. Odola adaleha schaj dschin. Pharo ulo. Tu iste soralo ojs. O avre Roma keren, so mindig dschal, kinen taj biknen. Ham oda tschak usar jek di upro kija dschal. Te ande jek di 20 Euro rodijal, schaj dschis. Taj o avro di? TAJ oda tschak dschal le dschivipeske. Te o potschintschagoskere papruschtscha ale, te o atschipeskere loj te potschinel na dschantschal, oda na dschal. O dschene akor upro poschtito terdschon, jek kheroro uschtiden vaj jek kontajneri, taj akor ande jek kher pantsch tschavorenca dschin. Jek dschukel feder dschivipe hi.

ADA I LEJCTI CHANCE HI

Akan Gereciste avav, valalso adaj te lakel. Ada i lejcti chance hi. Te ada na gelo, akor na dschanav. Vaj papal te beschel dschav. Ham te oda na dschal. Angle pantsch berscha, bisch, tranda Euro ando di rodahi, akor kher ladahi taj use mri familija somahi taj schaj valaso kerahi, mre dschenenge te pomoschinel taj afka. Ham akan menik kher te ladel na dschanav. Me tschak dschanav, hot o potschintschagoskere papruschtscha te potschinel hi, taj te na te potschinel dschantschom, akor mra familijaha upro poschtito beschav. Ada nan nishta. Adaj atschav taj te trin masektscha oda iste ulo. Karsar.

Te mri daj taj mro dad adaj hi. Mro dad nasvalo hi, taj te mri daj nan sasti, buti na laken. Hat afka adaj beschen. Mra daj te mre dad kher hi, o kher la familijatar, o kher le papustar. Kada man i buti ando Ungriko sina, la bankatar loj mange upre lijom, kaj o kher schaj neve kertschom. Akan o kher iste biknena taj ande jek avro kher iste dschan. Ham o kher i banka biknel. Me mindig probalinar, mra dajake taj mre dadeske te pomoschinel. Ham ada na dschal. Akan tschak use schaj dikav: O schukar baro kher, upre savo mindig mri daj taj mro dad diknahi, savo neve kerde, o kher mra babatar taj mre papustar bejg hi. Te lo bikendo hi, akor mra daj taj mre dad duj kurke cajt hi, ar te cidel. O kher, ande savo me ojs tschavo dschijahi, ando savo on pumaro cilo ileto dschivnahi, akor bejg hi. Adaj tschak o Del vaj o Lotto pomoschinel. Ham te o Lotto valaso koschtalinel. Akor o Del!

le Michael Woggistar

„Miteinander reden,
das wäre mein Wunsch“

AMARI HISTORIJA

Mit Beginn dieses Jahres nahm Roma-Service ein neues Interview-Projekt in Angriff, das unmittelbar an die vor kurzem erschienene Edition „Mri historija - Meine Geschichte“ anknüpft. Während das Roma-Zeitzeugenprojekt die Innenperspektive beleuchtet, richtet das Nachfolgeprojekt „Amari historija“ seinen Hauptfokus auf die Außenperspektive und versucht den Fremdbildern über Roma auf den Grund zu gehen. Fremdbilder, die von ethnischen, sozialen und kulturellen Einflüssen bestimmt sind.

Den inhaltlichen Rahmen des neuen Projektes geben die 15 Lebensgeschichten der Roma aus „Mri historija“ vor. Sie deuten die Schnittstellen und Grenzlinien zwischen den Biographien der Roma und Nicht-Roma an und belegen sowohl parallele Lebenswelten als auch ein weit verzweigtes an Verflechtungen und Überschneidungen: auf einer persönlichen Ebene als Freunde, Bekannte, Arbeitgeber, Kollegen, als unliebsame, weil feindlich eingestellte, Nachbarn, als Denunzianten und Nationalsozialisten, auf einer politisch-sozialen Ebene als Politiker, Beamte, Widerstandskämpfer und als anonyme, durchaus abwertend verstandene Masse der Gadsche. Beiden Ebenen will „Amari historija - Unsere Geschichte“ in biographischen Interviews mit Nicht-Roma nachspüren. Zu Wort kommen sollen neben Angehörigen der Mehrheitsbevölkerung jeweils zumindest ein Vertreter der ungarischen, jüdischen und kroatischen Volksgruppe. Das Konzept sieht außerdem vor, unterschiedliche Berufsgruppen und Regionen zu berücksichtigen.

ROMA UND GADSCHE IM GESPRÄCH

Parallel dazu knüpft „Amari historija“ auch ganz unmittelbar an das Kernelement des Ausgangsprojekts Mri historija an, indem die Aufzeichnung von Lebensgeschichten von Roma – wenn auch mit neuer Akzentuierung – fortgeführt wird. So sollen nun in erster Linie Zeitzeugengespräche mit Holocaust-überlebenden Burgenland-Roma, die nicht mehr im Burgenland leben, aufgezeichnet werden. Zudem werden in Anlehnung an die Generationenstruktur des Vorgängerprojekts zumindest drei Interviews mit Roma durchgeführt, die zwischen 1940 und 1960 geboren wurden.

„Lenca te vakerel, oda
mro kivanipe ovlahi“

UNSERE GESCHICHTE

Kada ada bersch kesdintscha o farajn Roma-Service jek nevo vakeripeskero projekto kesdintscha, savo usi na dur pal paschli edicijona „Mri historija - Meine Geschichte“ aun phandel. Ada Romengero prik dschivden-gero projekto i andrutni persepektiva sikal, akan tschatscharen pumen o atscha ando avro projekto le anaviha „Amari historija“ upri avrutni persepektiva taj probalinen le avrethemeskere kipenge, save pedar o Roma del, upro argejipeskero than te dschal. Avrethemeskere kipi, ande save o etnische, socijali taj kultureli ande fojiniptscha igen sorale hi.

O 15 dschivipeskere historiji le Romendar andar „Mri historija“ le neve projektoske o drom angle del. On o tschinipeskere thana taj o granicakere doriktscha maschkar o bijografiji le Romendar taj le Gadschendar ham te o khetane dschivipeskere thema: upre jek than ojs pajtaschi, ojs prindschardo, ojs butschakero dijaschi, ojs kolega, ojs na kamle nochbertscha, ojs denuncijantscha taj nacijonalsocialistscha, upre jek politische-socijali thana ojs politikertscha, ojs pradime butschaschtscha, widerstandskempferscha taj ojs anonimi, le Gadschendar ojs bibastale dschene aun dikle. So duj thana kamna ando projekto „Amari historija – Unsere Geschichte“ jek bijografische vakeripe le Gadschenca esbe te lel. Uso alav te an pasche o Gadsche te jek fatreteri la ungrika, dschidovdschengera taj horvacka flogoskera grupnatar. O koncepto afka kerdo hi, hot mindenfeltike butschakere grupn taj regijontscha aun dikle on.

ROMA TAJ GADSCHE ANDO VAKERIPE

Andi glajchi rik o projekto „Amari historija“ o maschkarutno gendo le ar gejipeskere projektistar Mri historija aun astarel, ande savo o upre lajipe le dschivipeskere historijendar le Romendar – te te jek neve ar vakeripeha – bajder kerdo lo ol. Afka andi erschti rik vakeriptscha le holocaust-



Das Team von „Amari Historija“ bei der Aufnahme: E. Gärtner-Horvath (mit Karl Sarközi); Ch. Wassermann und M. Teichmann

O team la „Amari Historijatar“ uso uprelajipe: O Charly Gärtner-Horvath (le Karl Sarköziha, tsch.); i Ch. Wassermann le M. Teichmanni

Neben den 6 Einzelgesprächen sollen außerdem 3 Zweiergespräche stattfinden, in denen jeweils ein Rom und ein Nicht-Roma aus dem Nord-, Süd- und Mittelburgenland den Dialog über gemeinsame und unterschiedliche Erfahrungen und Wahrnehmungen des (früheren und heutigen) Zusammenlebens suchen. Im gemeinsamen Erzählen, Zuhören und Reflektieren sollen die beiden Geschichtsnarrative (die dominante historische Erzählung der Mehrheitsgesellschaft bzw. jene weitgehend in den verborgenen, familiären Raum gedrängte der Volksgruppe der Roma) miteinander in Bezug gesetzt werden. Im Aufeinanderzugehen soll so auch der symbolisch bedeutende Schritt in Richtung einer „gemeinsamen (unseren) Geschichte“ vollzogen werden, der der Perspektive beider Bevölkerungsgruppen gerecht wird.

EINE VOLLSTÄNDIGE GESCHICHTE

„Amari historiija“ setzt sich zum Ziel sowohl einen Beitrag zum Aufbau eines gemeinsamen Dialogs als auch zur Geschichtsaufarbeitung zu leisten. Es würde gewissermaßen eine vollständige Geschichte entstehen – als Voraussetzung dafür, dass Schranken überwunden, der interkulturelle Dialog gefördert und zur gemeinsamen und möglichst exakten Aufarbeitung des Geschehenen beigetragen werden kann.

Michael Teichmann

Die DVDs und Hefte des Vorgängerprojekts „Mri Historija“ sind in Einzelausgaben und als Gesamtedition erhältlich bei: ROMA-SERVICE, Gartenstraße 3, 7511 Kleinbachtal, Tel./Fax: +43 (0)3366 78634, office@roma-service.at Video-Auszüge aus den Interviews finden Sie auf www.roma-service.at in der Rubrik „Projekte“

prik dschivde Burgenlanditike Romenca kerde te on, save adi buter ando Burgenland na dschin. Trin vakeriptscha Romenca afka kerde te on, sar le i generacijakeri struktura ando anglutno projekto sikal, save maschkar o berscha 1940 taj 1960 upro them ale.

Pasche o 6 jekoschne vakeriptscha te 3 dujaschne vakeriptscha kerde te on, ande savo jek Rom taj jek Gadscho andar o norditiko-, suditiko- taj maschkarutno Burgenland o vakeripe pedar khetane taj mindenfeltike esbe liptscha (agune taj adiveskere) le khetan dschivipestar roden. Ando khetano phukajipe, use schunipe taj vakeripe o duj historijakere narativtscha (o soralo historischi phukajipe le Gadschendar taj te o garudo, familjakero phukajipe la flogoskera grupnatar le Romen-dar) khetan bescharde te on. Ando use gejipe afka te i simbolischi joma andi rik jeka „khetana (amara) historijatar“ kerdo te ol, savi la perspektivake so duj grupnendar tschatscho te ol.

JEK KISNI HISTORIJA

Andar o projekto „Amari historiija“ jek koja le khetane vakeripestar taj te jek koja uso historijakero upre butschalinipe ari te al. Jek kisetimi historiija andral ovlahi – ojs angle bescharipe odoloske, hot granici phrade on, o interkultureli vakeripe buteder kerdo iste ol taj uso khetano taj eksakti upre butschalinipe odolestar, so pasirintscha, pomoschindo schaj ol.

le Michael Teichmannistar

O DVDtscha taj o heflini andar o erschti projekto „Mri Historija“ uschtiden ojs jekoschne ardiptscha taj ojs khetankedipe usar: ROMA-SERVICE, Gartenstraße 3, 7511 Kleinbachtal, Har./Faks: +43 (0)3366 78634, office@roma-service.at Videokere falati andar o vakeriptscha laken upro www.roma-service.at andi rubrik „Projekte“

VERGIFTETE HILFE

„Reality Show“, „Roma Industry“, wirkungslose Projekte und schulterzuckende Resignation – wie sich die Lage der Roma in der Slowakei wieder dem Stand von 1990 annähert

Das öffentliche Bild von den slowakischen Roma wird von den Bildern der heruntergekommenen Plattenbauten von Ghettos wie Lunik IX bestimmt. Die „größte und teuerste Reality Show der Geschichte“ nennt eine Journalistin der slowakischen *Roma Press Agency* das Armutspanorama, das von unzähligen Journalisten, Aktivisten und Organisationen aufgespannt wird und vor allem eine Botschaft transportiert: Helft diesen Leuten, sie sind ebenso diskriminiert wie unfähig und kommen ohne euch nicht zurande.

Folge- und Begleiterscheinung dieser „Reality Show“ ist eine Vielzahl von Hilfsprojekten, die seit Jahren Geld aus dem Westen in den Osten pumpen. Das Geld versickert zu einem Großteil ohne nachhaltige Wirkung in der „Roma Industry“, wie viele das überschaubare Netz an Projekten inzwischen zynisch bezeichnen. In den nunmehr 20 Jahren Kapitalismus hat sich trotz aller Interventionen nichts an dem Szenario geändert. Im Gegenteil: Die bekannten Probleme wie Diskriminierung, mangelnde Infrastruktur, mangelnde Bildung oder beschränkter Zugang zu einem in manchen Regionen ohnehin praktisch inexistenten Arbeitsmarkt haben sich seit der Wende nur zugespielt.

SCHWINDENDE ALTERNATIVEN

Als Einstand in die Marktwirtschaft verloren nach 1990 die meisten Roma ihre Jobs in den staatseigenen Industriebetrieben. In den Jahren danach schaffte es ein Teil der Romabevölkerung, unter den neuen Bedingungen wirtschaftlich Fuß zu fassen, Menschen mit Berufsausbildung, mit Perspektiven und mit Durchsetzungskraft. Doch spätestens 2009 traf es als Folge der weltweiten Krise auch sie, die sich mit ihren Familien zumeist im Umfeld der großen, zumeist ausländischen, Betriebe angesiedelt hatten. Viele von ihnen haben Kredite aufgenommen, um sich Wohnungseigentum zu finanzieren oder bestehende Immobilien zu renovieren. Die Kredite können sie nicht mehr bedienen, die Wohnungen gehen an die Banken, es bleiben Schulden. Die Folge: Sozialer Abstieg.

FAGIFTIMO POMOSCHAGO

„Reality Show“, „Roma Industry“, projekti save na anen latschipe taj phikoskero asdipeskero upre dipe – sar o dschivipe le Romendar andi Slovakija le terdschojipeske andar o bersch 1990 pasche al

O pradimo kipo le slovakitike Romendar tschak le kipendar le bibastale seletoskere bauninipendar le getojendar afka sar Lunik IX diklo ol. I „lek bareder taj kutscheder Reality Show la historijatar“ akarel jek reporterikija la slovakitika *Roma Press Agencyjatar* o tschoripengero dikipe, savo but reporterendar, aktivistendar taj organizacijendar upre terdschardo ol ham te jek botschoft ledschel: Pomoschinen adale dschenenge, on tel dilkle on ham te oni tumaro pomoschago na dschanen bajder.

So andar aja „Reality Show“ ari alo hi, hot but pomoschagoskere projekti kerde on, ande save imar berscha loj andar o vest ando ost fojinel. Bare falati le lojendar oni baro virkinipe andi „Roma Industry“ fojinel, sar but ada na prik diklo nec le projektendar akan hojam phenen. Ando akan imar 20 berscha le kapitalismusistar, kaj but pomoschago dija, na irintscha pe valaso. Avrijal alo: O prindscharde problemscha sar tel dschumipe, nisaj infrastruktura, nisaj arsklipe vaj tschak tikno use gejipe ande but regijontscha uso na eksistirimo butschakero foro sajt o irinipe tschak use pumen schpicinde.

O ALTERNATIVTSCHA PAL DSCHAN

1990 o lek buteder Roma pumari buti ando schtotiskere industriji naschade, kada o and gejipe andi foroskeri virtschoft kesdintscha. Ando berscha paloda tschak jek falato le Romendar telal i nevi situacija andi virtschoft schaj pe astartscha, manuscha saven arsklipe hi, saven perspektivi taj duach bescharipeskeri sor hi. Ham ando bersch 2009, kada i themeskeri virtschoftakeri krise ali, te len resla, len, save pumen pumare familijenca ando paschipe le bare, butvar avrethemeskere firmtscha, tel mukle. But lendar but loj upre line kaj pumenge ajgeni khera schaj kinde vaj khera, save imar terdschonahi, neve te kerel. O loj na dschanen buter pal te potschinel, o khera o banki uschtiden, o patschabe lipe atschel lenge. So ari al hi: O socijali tel peripe.

Te o alternativtscha tschuleder on. Ando bersch 2004 iste o Slovakitike jek baro harnjaripe le socijali pomoschagostar iste aun line. Butschakeri migracijona, savi tschak upro lek tikneder lojengero than sina, nan

VERGIFTETE HILFE

Nach 20 Jahren Demokratie stehen die Roma nicht einmal mehr am Anfang

Auch die Alternativen schwinden. 2004 mussten die Slowaken eine empfindliche Kürzung der Sozialleistungen hinnehmen. Arbeitsmigration, die seit jeher ohnehin nur am Niedrigstlohnsektor stattgefunden hat, wird wegen der wachsenden Konkurrenz immer unattraktiver. Schwarzarbeit setzt eine zahlungskräftige Kundschaft voraus. Kleinhandel, selbst Schmuggel verlangt ein Grundkapital. Und sogar das Betteln im Westen, bisher als zeitweilige Alternative hilfreich, ist durch zunehmende Reglementierung und stärkere Konkurrenz inzwischen keine wirkliche Option mehr.

VERGIFTETE HILFE

Die slowakischen Regierungen seit 1990 haben mit Unterstützung der EU wechselnde Programme zur Bekämpfung der Mißstände entworfen. Ergebnisse liegen bislang praktisch keine vor. Eine Studie hat unlängst festgestellt, dass, obwohl die slowakische Regierung nach dem EU-Beitritt 2004 die EU-Mittel aus dem Europäischen Sozialfonds ESF und der Initiative EQUAL „intensiv ausgeschöpft“ habe, „sich seitdem kaum etwas an der prekären Lage geändert hat, in der sich die Ethnie vor allem seit dem Ende des Realsozialismus in den späten 1990er Jahren befindet.“ Die Arbeit („Maßnahmen der EU zur Integration der Roma in der Slowakei“ der österreichischen Sozialanthropologin Sabrina Kopf) führt an: Interne Schwierigkeiten der Projektbetreiber, fehlende Bedarfsanalyse und Untersuchung der lokalen Gegebenheiten, die völlige Ausgrenzung der Roma bei der Planung, Implementierung und Evaluierung der Projekte; als „rückständige, soziale Problemgruppe“, die „kein Interesse an einer Verbesserung ihrer Situation“ habe, werde „der Ethnie jegliche Möglichkeit auf Partizipation und aktive Mitarbeit verwehrt und das Stereotyp vom völlig verarmten, apathischen ‚Zigeuner‘ reproduziert.“

Im Klartext: Die Maßnahmen zur Beseitigung der Benachteiligung sind nicht nur unwirksam, sie schreiben vielmehr die Geschichte der Diskriminierung fort. Und werden der slowakischen Mehrheitsbevölkerung, die jetzt schon das Gefühl hat, die Roma als schweren Fremdkörper mitzuschleppen, zusätzlichen Grund liefern, die Roma zu verachten und sich offen gegen sie zu stellen. Man braucht nicht Prophet zu sein, um eine Zunahme der Spannungen vorherzusagen, bis hin zu offener Gewalt.

FAGIFTIMI POMISCHAGO

Pal 20 berscha demokracija le Romenge ertschaveder dschal sar upro kesdipe

buter asaj interesanti, kaj i konkurenca mindig barder ol. Buti, oni aun meldinipe, oda odole dschenen angle bescharel, saven but loj hi. Tikno handlinipe, hat te schmutglinipe, odoleske jek kapital pekal. Taj te o kudulinipe ando vest, ada eklik pedar i cajt pomoschinlahi, vascho mindig buteder neve tschatschipscha taj i soraleder konkurenca, nan buter jek tschatschikani opcijona.

FAGIFTIMO POMOSCHAGO

I slovakitiki regirung sajt 1990 le pomoschago la EUatar mindenfelitike programtscha kerde, kaj o tschoripe feder te ol. So odotar ari alo, ham na paschlol dschi adi nischta na angle. Je schtudija akan sikal, kekaj i slovakitiki regirung palo use gejipe usi EU ando bersch 2004 o EU-loj andar o Europitiko Socijalfonds ESF taj la inicijativatar EQUAL „sorale ari line“, nischta la tschora situacijatar avrijal na ulo, ande savi o Roma, sajt o rejalsocialismus ando phure 1990ti berscha ar sina, terdschon. I buti („Keriptscha la EUatar usi integracija le Romendar andi Slovakija“ la austritika socialantropologkijatar Sabrina Kopf) sikal: Andrutne pharipscha le projektoskere keraschendar, falime upre liptscha so pekal taj dikipe le lokali kojendar so dim hi, o ar granicalipe le Romendar uso planinipe, impementirung taj bevertinipe le projektendar; ojs „pal terdschardi, sociali problemakeri grupn“, saven nisaj interesi upre jek feder keripe lengera situacijatar „hi, le „Romenge sako schajipe upre participacijona taj aktivi use butschalinipe tel phendo ol taj o sterejotip le tschore, apatischi „Zigeuneristar“ papal sikado ol.“

Ada butschol: O koji, save afka kerde on na astaren, on butvar i historija le teldschumipestar bajder pisenen. Taj ada le slovakitike dschenenge, saven o esbe lipe hi, le Romen ojs phare avrethmeskere teschti pumenca te ledschel, meg koji use anen, le Romen tel te dikel taj pradim gejng lende pe te terdscharel. Na pekamas jek profet te ol, jek use lipe le agresijonendar, dschi use uso pradimo maripe, angle te phenel.

PRADIMO PUTRIPE

Ham te del latsche ar gondolime taj kerde koji. Ham tikne projekti ando ischkoli, o metelikengero keripe ande Hostice vaj i pfindinder grupn ande Košice nan buteder sar tschepi upre jagale bara taj o problemtscha le slovakitike Romendar na putrina. Bareder politikane keriptscha, hot o tel dschumipe taj o tschoripe feder te ol, dschi akan la arta regirungakere irinipeha mindig oni nisaj hango andi poschi fa naschle pumen. Jek asistentakero meschterengero programo le Romane tschavenge imar sajt o bersch 2004 upre pro prik bescharipe pedar buteder thana uscharel.

*Kinder in Hostice,
beschenkt von
Hilfsprojekt: Tropfen auf
heiße Steine*

*Fatschuvtscha ando
Hostice dipenca: Tschepi
upre jagale bara*

*Plattenbauten in der
Ostslowakei: Das Erbe
des Sozialismus verfällt*

*Ostitiki Slowakija:
Poloke cam phadschol,
so o socialismus
antscha*



OFFENE SEGREGATION

Dabei gibt es durchaus bedarfsorientierte, gut vorbereitete und ordentlich durchgeführte Initiativen. Aber kleine Projekte in Schulen, die Nudelproduktion in Hostice oder die Pfadfindergruppe in Košice sind nicht mehr als Tropfen auf glühenden Steinen und werden die Probleme der slowakischen Roma nicht lösen. Umfassendere politische Ansätze zur Bekämpfung von Diskriminierung und Armut sind bisher mit dem nächsten Regierungswechsel stets sang- und klanglos versandet. Ein Assistenzlehrerprogramm für Romakinder etwa wartet seit 2004 auf seine flächendeckende Umsetzung.

Der amtierende Ministerpräsident Robert Fico gibt sich mit Überlegungen zur Integration gar nicht mehr ab und setzt offen auf Segregation: Während in der Tschechischen Republik über Romani-Unterricht in stark von Romakindern besuchten Schulen nachgedacht wird, um ihre Integration zu fördern, sieht Fico spezielle Internate für Romakinder als wirksamstes Instrument seiner Minderheitenpolitik.

Vielleicht nimmt er ja damit nur die Vorstellungen der Europäische Kommission wörtlich. Diese formuliert nämlich als einen der Schwerpunkte des ESF in der Slowakei: „Förderung von ... Maßnahmen ..., die sich an Menschen mit besonderen Bildungsbedürfnissen richten, vor allem an Roma-Gemeinschaften“. Hält man die Roma für lernbehindert? Bräuchte man nicht nur ihren ganz normalen Bildungsbedürfnissen nachzukommen? Es scheint, als habe in Wahrheit niemand außer den Roma das Bedürfnis danach. Und so steht zu befürchten, dass wieder einmal vielversprechende erste Ansätze – so die projektierte Koppelung der Familienbeihilfe an den Schulbesuch der Kinder – im Sand verlaufen. Aber vielleicht sollte man ja darauf hoffen. Denn in Kombination mit der Internatsidee lassen sich Konsequenzen vorstellen, die heutzutage nicht mehr denkbar sein sollten.

Michael Wogg

O ministeriskero presidento Robert Fico gondenca usi integracija na del pe buter del taj upre pradimo putripe bescharel: Kaj andi Tschechitiki Republika pedar Romano siklipe ande ischkoli, kaj igen but Romane tschave ande hi, palal gondolim ol, lengeri integracija angle te tradel, dikel o Fico schpecijeli internatscha le Romane tschavenge ojs barikano instrumento leskera tschulipeskera politikatar.

Schaj hot adale keripeha ov tschak alava le angle terdscharipendar la Europitika Komisijonatar aun lel. Oja ojs jek pharipeskero gendo la ESFatar andi Slowakija pisinel: „Pomoschago le ... kerip-tscha ..., le manuschenge barikane sikadipeskere mangipenca, butvar le Romengere-khetaniptschenge“. Likeren le Romen ojs siklipeskere diline? Na pekamnahi tschak lengere normali sikadipeskere mangipenge palal te dschal? Arditschol, hot tschatschikan tschak le Romen oda mangipe hi. Taj afka schaj uschardo ol, hot papal jefkar latsche erschti koji – afka i projektirti koplung le familjengere pomoschagoskere lojenca uso tschavengero ischkolakero kher rodipe – andi poschi fa naschen. Ham schaj, hot upre oda schaj gondolinas. Mint i kombinacija le internatiskere gondocho konsekwentscha angle terdscharel pumen muken, upre save adiveske buter te gondolinel nan.

le Michael Woggistar

Links:

Sabrina Kopf:

„Maßnahmen der EU zur Integration der Roma in der Slowakei“, e-thesis, <http://othes.univie.ac.at/3609/>

Claus Pirchner:

„Ostslowakei revisited“, <http://fm4.orf.at/stories/1637606/>

PERSPEKTIVEN- WECHSEL:

Ein Dorf fotografiert
sich selbst

Letzten Sommer bekamen 60 slowakische Roma-Kinder und -Teenager zwischen 6 und 14 Jahren von Spendern zur Verfügung gestellte Kameras und je einen 24er-Farbfilm in die Hand gedrückt und zogen los, um zu fotografieren, was ihnen fotografierenswert erschien: Entstanden ist so ein unbekümmertes Selbstporträt ihres Dorfes, das sich wohltuend von den Elendsklischees abhebt, die uns Fernsehen und Presse unentwegt vorsetzen. Als Wanderausstellung werden die Ergebnisse des Workshops unter dem Titel „Peskere jakhenca“/„Mit eigenen Augen“ nach Rošovce, Wien, Prag und Brünn demnächst auch in Graz und Bratislava Station machen. Die beiden Initiatoren, die Romistin Barbara Tiefenbacher und der Historiker Stefan Benedik-Karner, erzählen im Gespräch mit dROMa vom Weg zum Workshop und wie es ist, auch die eigenen Bilder im Kopf herauszufordern.

Wie ist eigentlich der Kontakt zu den Kindern in Rošovce entstanden – ihr seid ja beide aus Österreich?

B.T.: Ich habe 2006/2007 im Rahmen meines Stipendiums in Prag am Institut für Romistik studiert. Für meine Diplomarbeit über die Verwendung des Romanes innerhalb der tschechischen Romani-Community habe ich danach auch für einen längeren Zeitraum eine Feldforschung durchgeführt. Um weiter mit Roma und Romnia arbeiten zu können, bin ich später über den Europäischen Freiwilligendienst auf das Freizeitzentrum in Rošovce aufmerksam geworden. Ohne lange zu überlegen, habe ich mich beworben und so bin ich dann im Oktober 2007 mit Sack und Pack in die Slowakei gezogen. Ich wurde im Dorf sehr nett aufgenommen, vor allem von den Kindern.

Könnt ihr das Dorf kurz beschreiben?

St.B.: Rošovce ist ein mittelgroßes Dorf in der südlichen Mitte der Slowakei, zur Zeit leben dort

PERSPEKTIVAKE RO IRINIPE:

Jek gav
kiposinel pe

Ando lejcti linaj 60 slovakitike Romane-tschave taj –terne maschkar 6 taj 14 berscha dschenendar kamera taj jek 24to-feschtimo film ando va dschumim uschtidine taj dromeske gele, te fotografirinel, so lenge te fotografirinel sina: Ari alo jek ajgeni kipo lengere gavestar, savo na sikal o tschoripe, sar le amenge i televisa taj o reporterscha mindig angle bescharen. Ojs roasini-peskero artschijipe o resultatscha adale workshop-pistar telal o anav „Peskere jakhenca“/„Mit eigenen Augen“ Rošovcejate, Betschiste, Pragische taj Brünnische bojd te Gereciste taj Bratislavate shtacijona kerna. O duj keraschtscha, i romistkija Barbara Tiefenbacher taj o historikeri Stefan Benedik-Karner, phukan ando vakeripe la dROMa usar o drom uso workshop taj sar oda hi, te o ajgeni kipi andar o schero ari te akarel.

Sar o kontakto uso tschave Rošovcejate kerdo ulo – tumen duj hos andar i Austrija san?

B.T.: Ando bersch 2006/2007 ando keripe mre shtipendijumistar Pragiste ando instituto la romanistikake shtudirintschom. Mre diplomiske pedar i romani tschib, sar li meg andi tschechitiki Romani-Community vakerdi ol, jek pedar dureder cajt forschinipeskeri buti kertschom. Kaj Romenca bajder buti schaj kertschom, paloda peder o Europitiko „Freiwilligendienst“ upro naphandlo cajtakero centrum Rošovcejate pejom. Oni dur palal te gondolinel, lil otscha pisintschom taj afka ando oktoberi 2007 mre koji lijom taj andi Slovakija cidijom. Ando gav igen latsche upre lim ujom, lek feder le tschavendar.

Dschanen tumen harne pedar o gav te phukal?

St.B.: Rošovce hi jek gav ando suditiko maschkaripe la Slovakijatar, akan valami 350 dschi 400 Roma odoj dschin – kitschi tschatschikan odoj dschin, na dschanel niko na. Hi jek gav jeka tikna khangerijaha, savi use tschapim hi, jek temetischi, jek



„Peskere

jakhenca“

„Mit eigenen

Augen“

Fotos/kipi:

Bohuš Polák

Eva Hamburgová



ca. 350 bis 400 Roma und Romnia – so genau weiß das eigentlich keiner. Es ist ein Dorf mit einer kleinen Kirche, die nicht mehr in Verwendung ist, einem Friedhof, einem Freizeitzentrum und der Zweigstelle der Schule. Gleichzeitig ist es aber sehr abgeschnitten, obwohl es keine typische Roma-Siedlung ist. Das nächste Dorf, das von „Weißen“ bewohnt wird, ist ca. 1 km entfernt. Roma und Romnia sind erst ab den 50er-Jahren dorthin gezogen, weil es in der Nähe einen Kolchosbetrieb gab. Seit dem Ende des Kommunismus ist Arbeitslosigkeit natürlich ein großes Problem, die Männer verdienen Geld v. a. mit kurzfristigen Arbeiten in Tschechien oder Bratislava. Vor ca. zwei Jahren sind die ersten nach England aufgebrochen, allerdings nach acht Wochen total enttäuscht zurückgekommen. Die Wirtschaftskrise wirkt sich auch auf das Dorf aus, da viele Männer, die sonst in Tschechien Arbeit finden, nun zuhause Gelegenheitsarbeiten finden müssen.

Wie ist die Idee zum Fotoprojekt aufgekommen?

B.T.: Ich war mit Stefan einmal gemeinsam auf einer Ausstellung mit klassischen Fotoaufnahmen von Roma und Romnia, wir haben danach lange darüber diskutiert. Dabei ist zum ersten Mal die Idee aufgekommen, wie es wäre, wenn Roma und Romnia diese Aufnahmen selbst machen würden. Später bei der Arbeit im Freizeitzentrum ist mir aufgefallen, dass die Kinder gerne fotografieren – allerdings hat fast niemand von ihnen eine Kamera zuhause. Deshalb habe ich ihnen dann öfters meine Digitalkamera geborgt. Sie sind dann losgezogen und wenn die Speicherkarte voll war, haben sie sie mir zurückgebracht. Es war spannend zu sehen, wen und was sie fotografiert haben. Im Winter war dann Stefan auf Besuch und da haben wir beschlossen, das Fotoprojekt zu machen.

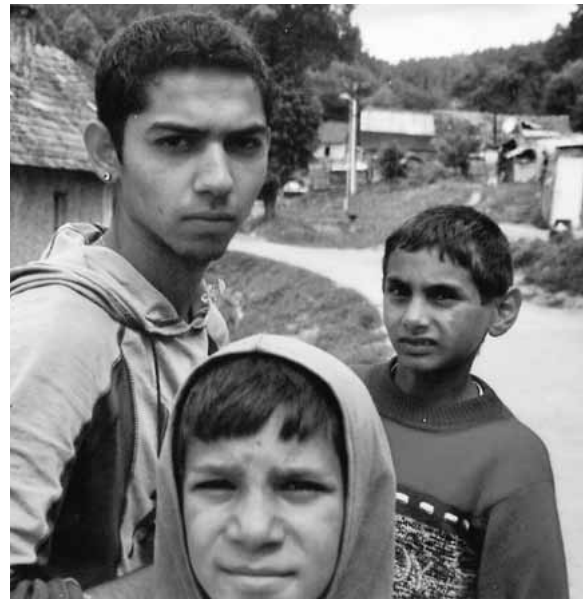
nahpandlo cajtakero centrum jeka ischkolaha. Ham o gav te tel tschindo hi, kekaj nan lo jek tipischi Romengeri sidlung. O arto gav, ande savo o „Parne“ dschin, valami 1 kilometeri bajder bejg hi. O Roma erscht ando 50te berscha odoj otscha cidine, kaj ando paschipe jek kolchosakeri buti delahi. Sajt o komunismus ar hi, o na butschalinipe jek baro problemo hi, o murscha loj roden a. s. harne butschenca andi Tschechija vaj Bratislavate. Angle valami duj berscha o erschti Roma andi Bari Britanija gele, ham pal ofto kurke papal kher ale. I virtschoftakeri briga ando gav esbe te lel hi, kaj but murscha, save agun andi Tschechija buti laknahi, akan kher tikne diveseskere butscha iste laken.

Sar alo o gondo uso kipengero projekto upre?

B.T.: Me le Stefaniha jefkar khetan upre jek artschijipe klasischi kiposkere uprelajipenca pedar Roma somahi, paloda peder odola igen dur vakertscham. Odoj akor erschtivar o gondo alo, sar ovlahi, te Roma odola uprelajiptscha korkore kernahi. Paloda usi buti ando naphandlo cajtakero centrum upre mange pelo, hot o tschave igen meresch fotografirinen – ham nikas lendar nana jek kamera khere. Vaschoda butvar mri digitali kamera lenge getschen dahi. On akor dromeske pumen tschivnahi taj te i schpajeriskeri kartscha pherdi sina, pal la mange anahi. Interessanti sina te dikel, kas taj so fotografirinde. Ando dschend akor o Stefan kher man rodija taj akor ar amenge kerertscham, o kipengero projekto te kerel.

Saj gondi terdschonahi pal tumaro keripe?

B.T.: Jefkar dschal vaschoda, le tschavengero taj ternengero ajgeni esbe lipe upre te asdel. But



Welche Überlegungen standen hinter eurer Initiative?

B.T.: Zum einen geht es darum, das Selbstwertgefühl der Kinder und Jugendlichen aufzuwerten. Die meisten von ihnen erleben im Alltag Rassismus, Diskriminierung und Geringschätzung. Sie werden in der Schule bzw. von der „weißen“ Mehrheitsbevölkerung nicht gehört, nicht wahrgenommen. Aber diese Kinder und Jugendlichen haben uns sehr wohl auch etwas mitzuteilen. Weiters möchten wir ihnen damit auch vor Augen führen, dass das, was sie machen, sehr wohl einen Wert hat. Sie sollen merken, dass auch sie tolle Sachen zustande bringen. Und zum anderen geht es darum, der Mehrheitsbevölkerung eine Möglichkeit zu geben Roma und Romnia aus einem anderen Blickwinkel zu sehen, und zwar aus dem, aus dem die Betroffenen selbst gesehen werden möchten.

St.B.: Ja, es waren diese zwei Ausgangspunkte: Einerseits wollten wir Kindern, die sonst nie die Gelegenheit bekommen zu fotografieren, einfach diese Möglichkeit zu geben. Andererseits sind wir auch ein bisschen verwundert darüber, welche Bilder von Roma und Romnia sich in den letzten Jahren sehr gut verkauft haben. Barbara hat das schöner und höflicher gesagt, aber wenn man diverse Bildbände und Magazine durchsieht, stelle ich mir manchmal schon die Frage, warum da niemand aufsteht und dem widerspricht. Und da geht es nicht um Einzelpersonen, sondern um eine Masse an KünstlerInnen, die so arbeiten: „Weiße“, mehr oder weniger reiche, meist „westliche“ FotografInnen fahren in irgendwelche „Ghettos“ und verarbeiten dort ihre Ideen von Armut und Hoffnungslosigkeit. Veröffentlicht werden dann natürlich die Fotos, die am besten ankommen. Da könnte man schon auch ein paar ethische Probleme orten. Vielleicht könnte man sogar diskutieren, ob es gerade für KünstlerInnen, die sich als sozial engagiert präsentieren, vertretbar ist, halbnackte Kinder im Dreck liegend zur Schau zu stellen. Mich interessieren solche

lendar sako di rasismus, diskriminacija taj tel dschumipe esbe iste len. On andi ischkola taj tel le „parne“ dschenendar na on aun schunde, na on le esbe lim. Ham o tschave taj terne kamna amenge valaso te phenel. Amen kamaha lenge anglo atscha te vodinel, hot oda, so on keren, valaso mol. On esbe te len, hot te on latsche koji te kerel dschanen. Taj meg vaschoda dschal, le Gadschenge o schajipe te del, le Romen avre atschenca te dikel, asaj atschenca, sar o Romen aun dikle kamna te ol.

St.B.: He, duj ar gejipeskere gende sina: Upri jek rik kamahahi tschavenge, save te fotografirinel na dschanen, o schajipe te del. Upri avri rik eklik favunderim samahi, saj kipi le Romendar pumen ando lejcti berscha igen latsche bikende. I Barbara schukareder le phentscha, ham te tuke mindenfelititke kipengere khetan kedip-tscha taj magacintscha aun diklal, butvar o phutschajipe mange terdscharav, soske niko na uschtel taj valaso phenel. Taj adaj na dschal vasch jekoschne dschene, adaj dschal vasch o cile kinstlertscha, save afka buti keren: „Parne“, barvale, butvar „vestitike“ fotograftscha ande jek „gheto“ laden taj odoj pumare gondi pedar o tschoripe keren. Ando pradipe akor odola kipi ledschim on, save lek feder uso nipo aun an. Adaj schaj te poar etnische problemscha esbe les. Schaj te pedar oda vakerdo ol, te o kinstlertscha, save pumen socijali sikan, hot latscho hi lo, te on nange tschaven save andi tschik paschlön, sikan. Te man interesirinen asaj sterejotiptscha ojs visenschoftliche temi, ande ada projekto kamahahi amen duj ham ando keripe adale kipendar aun te bescharel.

„Peskere jakhenca“
„Mit eigenen Augen“

Fotos/kipi:

Tomáš Pišiša

Pata Hamburgová

Soňa Tulejová

Štefan Žiga



Stereotypen auch als wissenschaftliches Thema, in dem Projekt wollten wir beide aber in der Produktion dieser Bilder ansetzen.

Das Ziel war also, mit den Klischees der üblichen Roma-Fotografie zu brechen, indem die Kinder selbst zu Akteuren werden?

St.B.: Uns geht es nicht darum, den Finger auf irgendwelche FotograffInnen zu richten. Wir wollten viel einfacher einmal das genaue Gegenteil ausprobieren: Die, von denen immer Fotos geschossen werden, sollen selbst schießen. Für uns war ganz klar, dass in allen Schritten des Projektes die Kinder die entscheidende Stimme haben müssen. Das ist bei vergleichbaren Projekten ja oft nicht so nachvollziehbar: Wir haben weder die Kinder ausgesucht noch haben wir irgendwelche Vorgaben gemacht, was die Motive etc. angeht, und schon gar nicht haben wir dann die Fotos oder die Titel für die Ausstellungen gewählt. Das macht es in der Umsetzung manchmal hart. Wenn man 1.400 Fotos durchsieht, hat man natürlich eine Vorstellung davon, was jetzt die besten 100 sind. Dann muss man aber der Verlockung widerstehen und sagen: Die Kinder sind diejenigen, die das entscheiden. Ich sehe darin auch eine Chance, meine eigenen Bilder im Kopf herauszufordern.

Die Ausstellung wurde ja zuallererst im Dorf selbst gezeigt ...

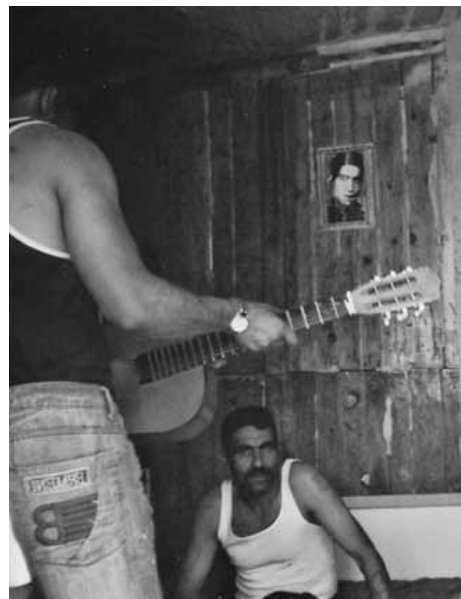
B.T.: Ja, die Vernissage in Rošovce war schon ein ganz tolles Erlebnis. Jeder hat dort auch eines jener Fotos bekommen, das sie oder er ausgesucht hat. Die Nachbargemeinde, die für die Schule zuständig ist, hat dafür schöne Holzrahmen machen lassen und der Bürgermeister ist gekommen, um sie zu überreichen. Das war alles schön und feierlich, nur haben wir nicht bedacht, dass für die Kinder jene Fotos viel interessanter waren, auf denen sie abgebildet waren, als jene, die sie gemacht haben. Die Eltern haben dann oft Fotos getauscht, dann hat das auch gepasst. Die großen Fotos, die dort ausgestellt

O cil sina, le kipenca pedar o sakodiveseskere Romengere fotografiji te phagel, ande savo o tschave ajgeni keraschtscha on?

St.B.: Taj na dschal vaschoda, le angushtoha upro fotograftscha te sikal. Amen kamahahi jefkar o avro falato ar te probalinel: Odola, savendar mindig kipi kerde ule, akan kipi te keren. Amen dschanahahi, hot ando cile jomi le projektostar le tschaven o soralo hango hi. Ada ande asaj projekti nan mindig afka. Amen na rodijam le tschaven ar taj na dijam lenge nisaj buti upre, saj motivtscha on iste len, taj te o kipi taj o anava le artschijipeske na rodijam ar. Ada ando prik bescharipe butvar pharo hi. Te tuke 1.400 kipi aun diklal, gondo hi tut, save o lek feder 100 hi. Akor iste ham papal odolester tel ajs taj iste phenes: O tschave hi odola, save len ar roden. Me adaj ande jek chance dikav, mre ajgeni kipi andar o schero ari te akarel.

O artschijipe erschtivar ando ajgeni gav sikado ulo ...

B.T.: He, o artschijipe Rošovcejate jek igen schukar esbe lipse sina. Sako odoj te jek odole kipostar uschtidija, savo oj vaj ov ar rodija. I nochberiskeri gemajnde, savi pro va pedar i ischkola likerel, schukar kaschtune ramtscha te kerel mukla taj o biro alo, len prik te del. Ada sa igen schukar sin, ham amen na kertscham amenge gondi pedar oda, hot le tschavenge odola kipi interesanti sina, upre save on te dikel sina, sar odola, save on kerde. O daja taj dada akor kipi parunahi, akor sa papal latscho sina. O bare kipi, save odoj ar tschite ule, odoj atschna. O biro kamla len te telal o „parne“ dschene te anel taj te



„Peskere
jakhenca“
„Mit eigenen
Augen“
Fotos/kipi:

Andrea
Tulejová

Eva Pechová

wurden, werden dort bleiben. Der Bürgermeister möchte sie auch unter die „weiße“ Bevölkerung bringen und z. B. am Gemeindeamt ausstellen. Schließlich sind die Fotos ja hauptsächlich sehr bunt und fröhlich, also ganz anders, als die Gadsche die Roma und Romnia in ihrer Nachbarschaft sonst so sehen.

St.B.: So ein Projekt funktioniert nur, wenn man einen echt guten Zugang zu den Leuten hat. Das ist ja der besondere Glücksfall: Barbara kennt die Kinder und Jugendlichen von Roškovce einfach extrem gut. Ohne diesen „richtigen Draht“ hätten wir unser Konzept noch so gut reflektieren können, es wäre genauso problematisch geworden: Wir Gadsche kommen mit toller technischer Ausrüstung, borgen sie den Kindern und profitieren dann von den Ergebnissen. In unserem Fall aber sollen die Kinder auch als EigentümerInnen ihrer Kunstwerke wahrgenommen werden. Sie sind der Mittelpunkt, egal, ob es darum geht, wo die erste Ausstellung gezeigt wurde – natürlich in Roškovce – oder wer die Fototaschen mit den entwickelten Fotos bekommt. Und dort, wo es möglich ist, eröffnen sie die Ausstellung auch selbst: In Prag haben zwei der FotografInnen aus Roškovce selbst die Vernissage bestritten.

In Roškovce gibt es seit nun schon fast zwei Jahren eine eigene Schule. Es gibt dort eine unglaublich engagierte und energiegeladene Lehrerin. Ihr sind die SchülerInnen wirklich ein Anliegen. Dank ihr haben wir das Projekt an der Schule durchführen können. Wie alle im Team hat sie übrigens ausschließlich ehrenamtlich gearbeitet. Wenn man bedenkt, wie viele Stunden Leute Bilder sortiert, gescannt, nachbestellt, Texte übersetzt oder sich um alle möglichen technischen Angelegenheiten gekümmert haben, dann sind wir jetzt immer ganz sprachlos.

Roman Urbaner

ando gemajndakero kher ar te tschil. O kipi hos igen feschtme taj loschande hi, hat avrijal, sar o Gadsche le Romen ande lengero nochberipe diken.

St.B.: Asaj projekto tschak naschel, te tut igen latscho use gejipe uso dschene hi. Ada adaj bast sina: I Barbara le tschaven taj ternen andar Roškovcejatar igen latsche prindscharel. Oni ada „tschatscho droto“ schaj amaro koncepto meg asaj latsche kertschamahi, ham te oda problemtscha amenge kertschahi: Amen Gadsche avas igen latsche technischi kojencia, le tschavenge getschen len das taj lengere resultatendar profitirinas. Ande amaro projekto ham tschave ojs keraschtscha lengere kunstakere kojendar esbe lim te on. On hi o maschkarutno gendo, kekaj te vaschodo gelo, kaj o erschti artschijipe sikado ulo – hat ande Roškovcejate – vaj ko o kipengere taschki le ar butschalime kipenca uschtidel. Taj odoj, kaj dschal, on o artschijipe pran: Pragate duj le fotografendar andar Roškovce o artschijipe prade. Roškovcejate akan imar sajt duj berscha jek ajgeni ischkola del. Odoj del jek meschterkija, savi but soraha taj bare vodschiha pri buti kerel. Lake o ischkolaschta tschatschikan jek aun paschlojipe hi. Vasch late schaj o projekto andi ischkola kerdo ulo. Amen vasch aja buti na lijam nisaj loj vasche. Te palal gondolintschal, kitschi ori dschene kipi ar rodine, ande scaninde, palal te kerel mukle, teksti prik bescharde vaj vasch avre technische koji iste diknahi, akor akan meg mindig oni hango sam.

le Roman Urbaneristar

Links:

<http://www.benedik.cc/owneyes>

Kinder WELTEN

Der burgenländische Künstler Andreas Lehner hat sich in seiner Serie „Kinderwelten“ den Kindheitserinnerungen von Burgenland-Roma zugewandt. Nach ähnlichen Projekten in Budapest, Szombathely, Eisenstadt und Hartberg wurde am im April eine Ausstellung im Offenen Haus Oberwart gezeigt, in der 15 Roma unterschiedlicher Altersgruppen in Videointerviews von ihren Kindheitserinnerungen erzählen.

Andreas Lehner: „In den Erinnerungen vermengen sich eigene Erlebnisse mit Erzählungen anderer, mit Bildern, auch mit Wunschvorstellungen und Träumen. Als reale Gefühlswelten, die den Alltag prägen, sind sie von größter Bedeutung.“

Die ErzählerInnen haben Erinnerungsstücke zur Verfügung gestellt, die ebenfalls ausgestellt waren. Aus ihnen ergaben sich für den Betrachter unmittelbare Bezüge zu den Erzählungen. Lehner: „In diesen Gegenständen spiegeln sich die nähere und die ferne Vergangenheit, die durch Erzählungen und Geschichten erfahrbar werden, wider. In ihnen verbergen sich ausgesprochene und unausgesprochene Erinnerungen.“

HERBERT HORVATH (*1965)

Bis zur vierten Klasse bin ich damals ganz normal in die Volksschule gegangen und danach bin ich in die Sonderschule gekommen. Es war damals gang und gäbe, dass wir in die Sonderschule abgeschoben worden sind. Sie machten mit einem einen Test und das war es. Wie der Test ausgegangen ist, hat niemand gefragt. Die Eltern wurden gar nicht benachrichtigt. Es kam nur ein Schreiben, dass die Kinder in die Sonderschule gekommen sind.

Ich bin bei meinen Großeltern aufgewachsen und das waren meine Eltern. Ja, es war eine ganz andere Generation. Es haben alle zusammengehalten. Wenn einer nichts hatte, hat ein anderer ausgeholfen. Das gibt es heute nicht mehr. Sie haben miteinander gekocht und gegessen und auch ganz anders miteinander gefeiert. Gegen heute war es eine ganz andere Welt.

Fatschuvtschengere VILAGI

O burgenlanditiko kinstleri Andreas Lehner ande pri serija „Fatschuvtschengere vilagi“ le fatschuvtschengere pal gondolipenge le Burgenlanditike Romendar use pe irintscha. Pal asaj projekti ande Budapest, Szombathely, Tikini Martona taj Hartberg ando april o artschijpe ando Pradimo Kher Erba sikado ulo, ande savo 15 Roma mindenfelitike phurajipeha ande jek videoskero vakeripe pedar pumare fatschuvtschengere pal gondoliptscha phukan.

Andreas Lehner: „Ando pal gondoliptscha keverinen pumen ajgeni terdschiptscha le phukajiptschenca avrendar, kipenca, te le kivanipengere angle terdschajipenca taj le sunenca. Ojs tschatschikane esbe lipengere vilagi, save o di preginen, igen barikane hi le.“

O phukajaschtscha/phukajaschkiji pal gondolipeskere falati andar o va dine, save ar tschite sina. Odola le dikaschiske khetanipe le phukajipeha antscha. Lehner: „Ande adala koji papal gledalosinel pe i paschi taj i dugi fagangenhajt, savi duach o phukajiptscha taj historiji esbe lim ol. Ande lende garun pumen ar vakerde taj na ar vakerde pal gondoliptscha.“

HERBERT HORVATH (*1965):

Dschi andi scharti klas andi flogoskeri ischkola phirahi taj paloda andi sonderschul pejom. Agun afka sina, hot andi sonderschul tel amen ispidnahi. Jek test amenca kernahi taj oda sa sina. Sar o test ar pelo, na phutschla niko. Le dajenge taj dadenge na phenahi nischta. Tschak jek lil uschtidine, hot o fatschuvtscha andi sonderschul pele.

Me use mro papu taj mri baba upre bartschijom taj odola dad taj daj mange sina. Oja avri generacija sina. O cile cam likerde. Te jeke nana nischta, akor o avro ar pomoschintscha. Oda adi buter na del. On khetan thovnahi taj hanahi taj gaunc avrijal khetan mulatinahi. Oda gaunc avro vilago sina sar adi.

KINDERWELTEN

Kindheitserinnerungen von Burgenland-Roma

EMMERICH GÄRTNER-HORVATH (*1962)

So in meiner Zeit, als ich zur Welt gekommen bin, waren acht oder neun [Leute] im Haus. Es war sehr intensiv. Man musste auch Rücksicht nehmen. Man konnte sich nicht zurückziehen in einen anderen Raum, so wie es jetzt der Fall ist, weil es keinen anderen Raum gab.

Wir waren auf einem engen Raum, aber wir waren sehr zufrieden. Es war schön. Es ist das Wichtigste, dass die Familie zusammenhält. Wenn die Familie nicht zusammenhält, wer soll dann zusammenhalten?

JOSEF HORVATH (*1946)

Eines ist sehr prägnant, die ZigeunerKinder zwischen sechs und zehn Jahren durften nicht ins Bad. Man musste zum Bürgermeister um die Erlaubnis zu holen. Und wenn man sie hatte und dort war, schickten sie einen wieder zum Bürgermeister. Bis einem die Lust verging. So konnte ich das öffentliche Bad erst mit vierzehn, fünfzehn Jahren benutzen.

HANS SAMER (*1948)

Als ich vierzehn war, wollte meine Mutter unbedingt, dass ich einen Beruf lerne. In Oberwart waren Lehrstellen frei. Ich war mich mit meiner Mutter vorstellen. Und bevor sie meinen Namen wussten, passte alles. Als sie Sarközi hörten, meinten sie dann, dass sie sich melden würden. Bei vier oder fünf Geschäften habe ich diese Tour mitgemacht. Als meine Mutter sah, dass ich mit dem Namen Sarközi keine Chance auf einen Lehrplatz hatte, ging sie zum Bezirksgericht nach Oberwart und änderte den Namen. Als ich den Namen Samer hatte, hatte ich auch sofort eine Arbeitsstelle in Oberwart. Es war schon auch ein Zufall.

CHRISTINA HORVATH (*1988)

Es waren Gadsche draußen und haben „Zigan, Zigan“ gerufen, und dass wir Kindermörder wären. Als wir dann zu Hause waren, haben wir es unserer Oma erzählt. Sie meinte, wir sollten die Gadsche in Ruhe lassen. Das war für uns eine wirklich schreckliche Situation. Die Gadsche haben uns gehänselt. So wirkliche Freunde hatten wir eigentlich nie.

FATSCHUVTSCHENGERE VILAGI

Roma pedar pumaro fatschuvtschengeri cajt phukan

EMMERICH GÄRTNER-HORVATH (*1962)

Ande mri cajt, kada me upro them ajom, ofto vaj enja [dschene] ando kher sina. Igen intensivsi sina. Jek iste upro kija diklahi. Te tro mirnipe kamschalahi naschtig ande jek avro kher gejalahi, na sar adi oda hi, mint na delahi avro kher.

Amen upre jek vusko kher dschijahahi, ham amen igen bastale samahi. Schukar sina. Lek bari-kaneder hi, hot i familija khetan likerel. Te i familija na likertscha khetan, ko akor khetan te likerel?

JOSEF HORVATH (*1946)

Jek mindig mange ando gondo atschla, o Romane-fatschuvtscha maschkar schov taj desch berscha na tromnahi ando pradipeskero nandscharipe. Uso biro iste dschahahi te phutschel, hot ando pradipeskero nandscharipe schaj dschas. Taj te tut asaj use phenipe le birostar sina taj tu ando pradipeskero nandscharipe salahi, akor jek odotar papal uso biro tut bitschavlahi. Asaj dur, dschimeg voja tut buter nana. Afka schaj erscht ando pradipeskero nandscharipe gejom, kada deschushtar vaj deschupantsch berscha phurano somahi.

HANS SAMER (*1948)

Kada me deschushtar berscha somahi, kamlahi mri daj, hot valaso te siklojav. Erbate arsiklojipeskere thana delahi. Me mra dajaha otscha gejom. Angloda on mro anav prindscharde, sa latscho sina. Kado on o anav Sarközi schunde, phende, hot on valaso pumendar te schunel mukna. Use shtar vaj pantsch boti ada koja mit kertschom. Kada mri daj dikla, hot le anaveha Sarközi nisaj arsiklojipeskero thana uschtidav, uso becirkiskero kris Erbate geli taj o anav prik te pisinel mukla. Kada man o anav Samer sina, mindschart buti andi Erba uschtidijom. Ada te eklik bast sina.

CHRISTINA HORVATH (*1988)

Gadsche avral sina taj „Cigan, Cigan“ vrischtschanahi, taj hot amen le fatschun mundaras. Kada akor kher samahi, amar babake phukatscham le. Oj phentscha, hot amen le Gadschen te mukas. Ada amenge jek bibastali situacija sina. O Gadsche hojande amen. Tschatschikane pajtaschtscha nana amen.

Kinderwelten

Die Ausstellung wird voraussichtlich auch in Klagenfurt, Linz und Szombathely zu sehen sein.

Fatschuvtschengere vilagi

O artschijipe te ando Klagenfurt, Linz taj Szombathely te dikel ovla.

Hans Samer

Gisela Horvath



MARGARETHE BARANYAI (*1948)

Es waren dreihundert Roma da. Es sind nur zwölf Leute vom KZ zurückgekommen. Sie und eine Schwester sind zurückgekommen. Sonst ist keiner von ihren Verwandten zurückgekommen. Oder Großeltern oder Eltern. Bis heute wissen wir nicht, wo die umgebracht worden sind.

Es ist kein Tag nicht vergangen an dem sie [die Mutter] nicht erzählt hat. Bis sie nicht gestorben ist, hat sie alles erzählt. Ganz arge Geschichten. Ganz hässlich und miserabel. Sie sind nicht als Menschen, sondern als Viecher behandelt worden.

JULIUS HORVATH (*1961)

Das Haus hat 110 m². Zimmer hatten wir drei. Drei Zimmer, Küche, Wohnzimmer. Wir waren fünfzehn Kinder. Sieben Schwestern und acht Brüder. Es war ein bisschen eng, aber wir hatten alle Platz. So wie jetzt, will jedes Kind ein eigenes Zimmer. Ich kann es heute noch nicht glauben, wie wir alle Platz gehabt haben. Und ich bin der fünfzehnte, der letzte.

GISELA HORVATH (*1947)

Sie [die Mutter] hatte neun Kinder und die wurden ihr vergast. Ich war ein Einzelkind. Sie hat es bis zu ihrem Tod nicht überwunden, was passiert ist. Als ich noch zu Hause war, ich weiß nicht, was in ihr drin war. Es war, als hätte sie Angst mich zu verlieren. Sie erzählte mir jeden Tag, wie ihre Kinder geheißen haben und wie die Blockälteste in die Baracke kam um die Kinder abzuholen. Sie sagte meiner Mutter, dass sie sie zum Baden abholen würde. Meine Mutter glaubte ihr.

Roma Service

MARGARETHE BARANYAI (*1948)

Trin schel Roma adaj dschivnahi. Tschak deschuduj dschene andar o logeri pal ale. Oj taj jek phen pal ale. Andar lakero nipo na alo niko buter pal. Vaj baba taj papu vaj daj taj dad. Dschi adi na dschanas amen, kaj on murdarde ule.

Na fagelo jek di, kaj oj na phukavlahi. Dschimeg oj na muli, sa phukatscha. Bibastale historiiji. Igen bibastale koji. On na ule ojs manuscha aun dikle, lenca um dschanahi sar le marhenca.

JULIUS HORVATH (*1961)

Le kher hi 110 m². Trin khera amen sina. Trin khera, kojnha, atschipeskero kher. Amen deschupantsch fatschuvtscha samahi. Efta phenja taj oft o phrala. Eklik vusko sina, ham sakone than sina. Afka sar akan, sako fatschu jek ajgeni kher kamla. Me meg adi na dschanav le te patschal, sar amen sa than sina. Taj me som o deschupantscho, o lejcti.

GISELA HORVATH (*1947)

La [la daj] sina enja fatschuvtscha taj odola fagasim ule. Me jekoschno fatschu somahi. Dschimeg oj muli na dschanlahi ada bibastalo koja te pobisterel, so lenca kerdo ulo. Kada meg kher somahi, me na dschanav, so ande late angle dschalahi. Afka sina, hot oj daralahi, man te naschal. Oj phukavlahi mänge sako di, sar lakere fatschuvtscha butschonahi taj sar i „Blockälteste“ ali taj le fatschun penca lija. Oj mra dajake phentscha, hot vascho nandscharipe len peha lel. Mri daj patschani lake.

Roma Service

ROMALE! 10

KULTURNETZWERK | KULTURAKERO NECVERK

10. JUNI - 10. JULI 2010, GRAZ | GERECESTE

AUSSTELLUNGEN | ARTSCHIJPTSCHA | KONZERTE | KONCERTSCHA
LESUNGEN | GENIPTSCHA | ROMA LOUNGE | ROMENGERI LOUNGE
DISKUSSIONEN | POROTSCHAGE | KUNSTWORKSHOPS | KUNSTAKERE
WORKSHOPS | FILMABENDE | FILMISKERE KIRATSCHA

EMPTY THE BOXES!

An die 10 Millionen Roma leben in Europa, vielfach ausgegrenzt und in Armut. Abseits von Mitleid und Mobilisierung gegen Bettelnde ist es hoch an der Zeit, ein Bewusstsein für die Vielfalt an Kulturen und Identitäten innerhalb dieser größten Minderheit Europas zu schaffen. Denn seit einigen Jahrzehnten findet ein Aufbruch statt: Roma treten aus der Defensive heraus und fordern durch politisches und kulturelles Engagement zugleich auch die Anerkennung ihrer Herkunft und Traditionen ein.

Die ROMALE! 10 verzichtet bewusst auf die Hervorhebung ethnischer Differenz und legt den Fokus auf die Vielfalt jeder individuellen Identität: „Empty the boxes!“ ist unser Motto. Die Zuschreibung von Identitäten bringt den Mechanismus von Ausgrenzung in Gang. Das Leben in Ausgrenzung hat die Kultur der Roma seit Jahrhunderten geprägt – bis heute! Die ROMALE! 10 bricht mit Klischees und festgeschriebenen Positionen und stellt eine zeitgenössische Kultur der Roma vor.

www.akademie-graz.at

Eine Veranstaltung der Akademie Graz in Kooperation mit Romano Centro, Roma Service, Karl-Franzens-Universität Graz (Treffpunkt Sprachen und [spi:k] Projekt), Andrä Kunst/next Andrä, VinziNest, Pädagogische Hochschule Steiermark, Literaturhaus Graz, Stadtbibliothek Graz, NMS Andrä, Akademisches Gymnasium.